

Bericht über mein Erasmus-Semester in Paris

Ganz am Anfang meiner Planung stand die Frage, wo es überhaupt hingehen soll. Hierzu habe ich mein persönliches Umfeld hinzugezogen, aber auch an der Uni die Beratung für Auslandssemester hinzugezogen. So habe ich manche Ziele überhaupt erst auf den „Schirm“ bekommen. Ein Teil der Vorbereitungen, der offenbar vielen Interessierten Kopfschmerzen bereitet, ist das Bewerbungsschreiben. Mir hat viel geholfen, einen Kommilitonen & Freund zu haben, der bereits ein Auslandssemester absolviert hat. Nichtsdestotrotz halte ich dies nicht für unbedingt notwendig. Wichtiger ist, sich zusätzlichen Input und Kritik an den Tisch zu holen. Sprachlich habe ich zur Vorbereitung neben dem Lernen zuhause auch einen Intensiv-Kurs in Paris unmittelbar vor meinem eigentlichen Auslandsaufenthalt gebucht und v. O. auch einen Platz im Studentenwohnheim der Cité Universitaire bekommen. Bei der



Blick vom Maison Heinrich Heine in der Cité Universitaire

Suche nach einer Bleibe für das Semester war ich weniger glücklich. Paris ist leider sehr teuer, gerade auch was Mietwohnungen anbelangt. Ggf. kann man aber jenseits der „normalen“ Studentenwohnheime einen Platz in der Cité erhalten; mir war dieses Angebot vorher leider nicht bekannt gewesen. Geld kann auch dadurch gespart werden, sich von Anfang an günstigere Cards statt Tickets für den Nahverkehr zu besorgen und zu Discountern für alltägliche Besorgungen zu gehen. Auch die Mensa hat günstige Preise gehabt.

In Paris selber habe ich mich schnell wohl gefühlt. Auch an der Universität selber waren Kommilitonen, Dozenten und Mitarbeiter mir gegenüber sehr hilfsbereit und freundlich. Allerdings war das Schließen von Freundschaften oder auch nur gemeinsames Ausgehen eher



Streetart in der Streetart-Hauptstadt

schwierig – mein Eindruck war, dass Franzosen hier ähnlich wie wir Deutschen ticken und erst nach einer gewissen Zeit des Kennenlernens Freundschaften schließen. Ich glaube, sie wollten nicht erst jemanden als Freund gewinnen, um ihn nach nur einem Semester wieder zu „verlieren“. Allerdings habe ich mit anderen Studenten, die ich an der Sprachschule sowie in Hannover selbst kennengelernt habe, schnell Anschluss gefunden. Der universitäre Alltag gleichwohl war aus zwei Gründen z. Tl. recht hart: Ich bin mit einem Sprachniveau von B1 laut Sprachtest des OLS-Erasmus-Systems aufgebrochen und habe es im

ersten Monat als besonders anstrengend empfunden, dem Unterricht zu folgen. Das französische Studium ist stärker auf Frontalunterricht und regelmäßiges Abprüfen der Leistung ausgerichtet, was aber auch den Vorteil hat, dass die Note nicht alleine von einer einzigen Klausur abhängt. Fachlich war für mich interessant, dass die sozialwissenschaftliche Fakultät der Sorbonne mehr auf Anthropologie und Geschichtswissenschaft ausgelegt ist, weniger auf Soziologie; zumindest ist das mein Eindruck gewesen. Besondere Erwähnung sollte in diesem Zusammenhang das kulturelle Angebot (Centre Pompidou, Lou-



Doch, sie schmecken wirklich!

vre, Versailles), das Nachtleben etwa in St. Germain und die kulinarischen Feinheiten von Paris finden. Es lohnt sich, aus sich selbst herauszugehen und auf Menschen wie Kultur & Essen offen zuzugehen. So habe ich u. a. Schnecken probiert und esse sie seitdem selbst hier in Hannover hin und wieder gerne. Besonders gerne denke ich aber daran zurück, wie ich Abends mit Freunden an der Seine spaziere und der Eiffelturm zur vollen Stunde zu glitzern beginnt.

Abschließend kann ich zwei Dinge konstatieren. Erstens weiß ich, dass französische Unis für mich zum Master-Studium nicht in Frage kommen. Die Organisation des Studiums ist mir ein zu enges Korsett. Zweitens nehme ich mit, dass Paris eine wunderbare Stadt ist, um seine Sprachkenntnisse aufzubessern und französische Lebensart kennen zu lernen.